

Mittwoch 1.1.2025 · 17.00 Uhr
Tafelhalle

Neujahrskonzert

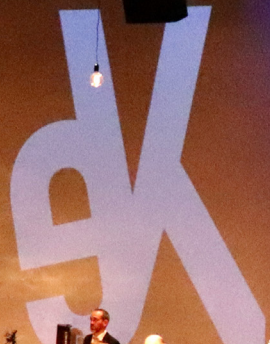
Musik von G. A. Mayrhofer, S. Barber und HK Gruber

ensemble KONTRASTE
Leitung **Gregor A. Mayrhofer**

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Tafelhalle.
Das ensemble KONTRASTE wird gefördert durch die Stadt
Nürnberg, den Bezirk Mittelfranken und den Freistaat Bayern.



NEUJAHRSKONZERT 2024
ENSEMBLE
KONTRASTE



Gregor A. Mayrhofer

(geb. 1987)

Insect Concerto

für Kammerensemble (2019)

Samuel Barber

(1910–1981)

Capricorn Concerto op. 21

für Trompete, Oboe, Flöte und Orchester (1944)

Allegro ma non troppo

Allegretto

Allegro con brio

HK Gruber

(geb. 1943)

Frankenstein!! – ein Pandämonium

für Chansonnier und Ensemble (1976/77)

Eckhard Kierski Trompete

Helmut Bott Oboe

Anke Trautmann Flöte

Horst Maria Merz Chansonnier

ensemble KONTRASTE

Gregor A. Mayrhofer Leitung

Prosit Neujahr!

Insekten- und Steinbockkonzert, Frankenstein!! – kann man rätselhafter und origineller ins neue Jahr starten?

Großer Auftritt der Insekten – besonders einer im 5/8 Takt „groovenden“ Grille – im *Insect Concerto* von Gregor A. Mayrhofer. Die Instrumente bekommen Ungewohntes zu tun, bei ihrer Antwort auf die erstaunliche „Insekten-Musik“. Ein hinreißendes Werk mit ernstem Anliegen!

Samuel Barber – berühmt für sein schwermütiges *Adagio for Strings* – konnte auch Heiteres und Entspanntes komponieren: Ein Werk im barocken Concerto-Grosso-Stil, mit dem geheimnisvollen Namen „Steinbock-Konzert“.

In Österreich, wo das „Schräge“ Meisterliches gebiert, ist HK Gruber einer der Originellsten in der Musik, und der unglaublich vielseitige H.C. Hartmann war es für die Lyrik – vor fast 50 Jahren trafen sie in *Frankenstein!!* aufeinander, „ein Meisterwerk des Schmarrns“ nannte die Abendzeitung das Werk, und das war anerkennend gemeint!

Gregor A. Mayrhofer – Das Summen und Zirpen der Natur

Ein „Insektenkonzert“ mit ernstem Hintergrund ...

Insekten verschwinden in rasantem Tempo – 75 Prozent der Fluginsekten sind es in Teilen Deutschlands. Der weit verbreitete Einsatz landwirtschaftlicher Pestizide ist vermutlich der Hauptgrund für diese ökologische Katastrophe, mit schwerwiegenden Folgen für alles Leben auf der Erde.

Um auf diesen dramatischen Rückgang aufmerksam zu machen, schlossen sich 2019 der World Wide Fund for Nature (WWF) und die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker zu einem ungewöhnlichen Projekt zusammen. Gregor A. Mayrhofer, zu dieser Zeit Dirigierstipendiat unter Sir Simon Rattle, bekam den Auftrag für das *Insect Concerto*.

... in dem die Insekten mitspielen

Wie nähert man sich als Künstler solch einem ungewöhnlichen Thema? Mayrhofer wollte, dass die Insekten zunächst mit ihren ureigenen Lauten dabei sind: „Wir nahmen aufgenommene Laute von einer Insektenforscherin. Dann habe ich geschaut: Wie kann ich die Geräusche imitieren und dem am Ende

auch etwas entgegensetzen, so dass ein Spannungsfeld entsteht, aus dem ein fruchtbarer musikalischer Dialog wird. Ich wollte nicht nur ein Stück mit Insektenklängen schreiben, oder eines, wie man es in der Klassik erwarten würde, voller Harmonien und Melodien. Sondern eines, das diese beiden Welten zusammenbringt ... Als ich anfang, mich in diese Klangbibliotheken einzuhören und der Natur zuzuhören, fiel mir erst auf, wie unterschiedlich und schön die Klänge eigentlich sind. Im *Insect Concerto* gibt es drei Hauptklänge. Die „singende“ Grille, die zirpt. Dann gibt es Grillen, die klingen, als hätten sie einen Schaden, sie klingen eher wie ein Zischen. Und dann gibt es eine Grille, die im 5/8-Takt zirpt. Wahrscheinlich eine lateinamerikanische Grille mit Rhythmusgefühl. Das wurde der Grundrhythmus des Stücks, das Hauptmotiv. Die „Komponistinnen“ und „Komponisten“ der zentralen Motive waren tatsächlich die Insekten selbst.“

Bei aller Bedrohlichkeit des Hintergrunds stellte Mayrhofer aber die Faszination aller Insekten in den Vordergrund. Obwohl die „akustische Heldin“ die Grille ist, sind im Stück z. B. auch Ameisen versteckt: „Aufnahmen, bei denen Forscher mit Mikrofonen ganz nah Ameisen aufgenommen und verstärkt haben: irrsinnig spannende Geräusche, die an elektronische Musik erinnern. Und der Mittelteil ist stark von der Bewegungsart einer Libelle inspiriert. Libellen mit ihrem schönen schillernden Körper bewegen sich sehr schnell – halten dann aber plötzlich inne. Das habe ich akustisch eingebunden. Heißt: An der Oberfläche des Konzerts hören wir vor allem die Grillen. Inspiriert aber ist es von vielen verschiedenen Insekten und der Philosophie ihres Lebens. Das Flirrende, Überflutende spiegelt sich in den dichten Klangtexturen in dem Stück wider.“ (Quelle: Die Zitate Mayrhoferers sind entnommen dem Interview mit Sandra Winzer vom Deutschen Musikrat, im Mai 2021)

Samuel Barber – ein amerikanischer Romantiker im 20. Jahrhundert

Es gibt Komponisten, deren Namen im allgemeinen Bewusstsein mit einem einzigen ihrer Werke verknüpft sind, obwohl sie ein umfangreiches Oeuvre hinterlassen haben – wie Samuel Barber mit seinem *Adagio for Strings*. Bei einem Stipendiaufenthalt in Rom lernte er 1935 den weltberühmten Dirigenten Arturo Toscanini kennen, der musikalisch als eher konservativ galt, und Sydney Homer, Komponist und Mentor des jungen Barber, hatte ihm den Rat gegeben: „Schreib´ etwas für Toscanini, das die Tiefe und Wahrhaftigkeit deiner Natur

ausdrückt, eine direkte Sache, mit echten Gefühlen drin, ohne künstliche Ansprüche und Aufgeblasenheiten.“

Barber hielt sich daran, und als der weltberühmte Dirigent 1938 in einem im Rundfunk übertragenen Konzert unter anderem das *Adagio for Strings* uraufführte, war der Erfolg überwältigend. Das Werk ist seither in den USA die Trauermusik schlechthin, keine prominente Beerdigung ohne diese Musik!

Barber gehörte um die Mitte des letzten Jahrhunderts zu den meistgespielten Komponisten der westlichen Welt. Und dies, obwohl – oder weil – er ziemlich kompromisslos und unbeirrt an der Tonalität und an einem letztlich romantischen Begriff von Kunstmusik festhielt. Der Vorwurf, Barber sei im 19. Jahrhundert stehen geblieben, ist sicher nicht völlig falsch, allerdings hat er sich beispielsweise durchaus auch mit der Zwölftontechnik auseinandergesetzt, in einer Klaviersonate. Doch grundsätzlich hielt er wenig von ideologisch-stilistischen Grabenkämpfen. „Ich mache einfach, wie man so sagt, mein Ding“, so seine lapidare musikalische Ortsbestimmung.

Capricorn Concerto

Das Werk entstand 1944, auf Wunsch des Leiters eines renommierten New Yorker Kammerorchesters. Der Titel bezieht sich auf das gleichnamige Anwesen, das Barber zusammen mit seinem Lebensgefährten, dem Komponisten Carlo Menotti, 1943 in Mount Kisco, NY, erworben hatte. Vielleicht dachte Barber bei der Namensgebung an Strawinskys *Dumbarton Oaks*, ein Werk, das im Namen ebenfalls einen Wohnort enthält. Stilistisch gemahnt schließlich manches im *Capricorn Concerto* an den von Barber verehrten Strawinsky. Barbers Konzert klingt denn auch streckenweise neoklassisch, nach Strawinskys damals praktiziertem Kompositionsstil.

Die Besetzung orientiert sich an Bachs *zweitem Brandenburgischen Konzert*, und obwohl Barber mit barocken Satztechniken arbeitet, ist die Bezeichnung „Concerto grosso“ nicht ganz zutreffend, denn Barbers Soloinstrumente, Flöte, Oboe und Trompete, musizieren weitgehend losgelöst vom Tutti, dem Streichorchester eines Concerto grosso, führen sozusagen ein Eigenleben.

Ein kurzes kraftvolles Motto der unisono geführten Streicher eröffnet den **ersten Satz**. Nach einer Generalpause folgt eine Fuge der Soloinstrumente, deren Thema im dritten Teil die Streicher aufnehmen, gefolgt von einem rhythmisierten Auftritt der Soloinstrumente. Nach einem überraschend elegischen Ein-

schub endet der Satz pointiert und energisch.

Im dreiteiligen **zweiten Satz** umschließt scherzartige Musik der Soloinstrumente einen getragenen Mittelteil der Streicher, den wehmütig die Oboe akzentuiert.

Eine Trompetenfanfare eröffnet das **Finale**, sie tritt viermal auf, strukturiert so den gesamten übermütigen Satz, der allerdings gegen Ende einen lyrischen Einschub enthält. Die Trompetenfanfare selbst klingt wie ein militärisches Signal, vielleicht ein Reflex des Weltkriegs, denn Barber diente in einer Organisation der US-Army, wenn auch mit Freizeit zum Komponieren.

Frankenstein!!

Frankenstein!! ist das Werk zweier Wiener Künstler, deren Kreativität, Originalität und anarchische Experimentierlust fernab herkömmlicher Wiener Walzerseeligkeit angesiedelt ist bzw. war.

Der Dichter H.C. Artmann

Das war zum einen der Dichter H.C. Artmann (1921–2000), wie einst Hans Sachs gelernter Schumacher, der gegen das konservative kulturelle Klima der fünfziger Jahre zusammen mit anderen Künstlern die sog. „Wiener Gruppe“ gründete, die radikal neue Wege in der Literatur beschritt. Die Dichter suchten Inspiration sowohl in der artistischen Sprache der Barockdichtung als auch bei Expressionismus, Surrealismus und Dadaismus. Der Dialekt wurde eine wichtige Ausdrucksform, Artmanns Dialektgedichte „Med ana schwoazzn dintn“ sind das bekannteste Beispiel. 1974 erhielt Artmann den großen österreichischen Staatspreis für Literatur. Ein wichtiger Vertreter dieser alle Konventionen lustvoll auf den Kopf stellenden Dichtung ist übrigens auch der allbekannte Ernst Jandl.

HK Gruber – Komponist, Kontrabassist und Chansonier

Und zum anderen ist da HK Gruber, eine der prägenden Persönlichkeiten der zeitgenössischen Musikszene Österreichs. Geboren 1943 in Wien, war er als Kind bei den Wiener Sängerknaben und wurde als Kontrabassist Mitglied des Avantgarde-Ensembles *die reihe*, dessen künstlerischer Leiter er heute noch ist. Viele Jahre war er auch Kontrabassist beim Wiener Radio-Sinfonie-Orches-

ter – das machte ihn als Komponist finanziell unabhängig, wie er betonte. Als seine musikalischen Hausgötter nennt er Kurt Weill, Hans Eisler und Igor Strawinsky. Er schrieb Violinkonzerte, ein Cellokonzert, ein Konzert für Schlagzeug sowie ein Trompetenkonzert, aber auch Orchesterwerke, Kammermusik und Bühnenwerke.

Als Dirigent arbeitet Gruber weltweit mit renommierten großen Orchestern zusammen.

Doch auch als Chansonnier agiert er. Kurz: Es gibt eigentlich nichts, was er nicht kann. So hat er beispielsweise die englische Version des *Frankenstein!!* unter Simon Rattle 1978 selbst gesungen!

Die Musik, die er schreibt, spielt oder singt, kann eigenartig und verrückt klingen. Nur eines darf sie nicht, wie er betont: einen Einführungsvortrag brauchen, damit sie verstanden wird! „Man muss den Heiligenschein der Klassik abschaffen“ ist sein Credo, er möchte unterhalten, auch mit „schöner Musik“ und mit Humor, aber auf hohem Niveau. „Es gibt nichts Ernsteres als Humor“, so der Komponist. Auf der Seite seines Musikverlags heißt es: „HK Gruber spiegelt in seinem Schaffen die klassische und volkstümliche Wiener Musiktradition wider, gebrochen durch den Fokus zeitgenössischen Komponierens. Stilistische Einflüsse verdanken sich weiterhin dem musikalischen Kabarett der Weimarer Republik, oftmals kombiniert mit zügellos schwarzem Humor.“

Ein Pandämonium für Chansonnier und Ensemble – Frankenstein!!

Die **Gedichte** von Frankenstein!! sind H.C. Artmanns Band „allerleirausch, neue schöne Kinderreime“ entnommen. Das klingt harmlos („äuglein“, „kämmerlein“, „vampirlein“), aber Artmann erklärte, dass sein Pandämonium witziger Monster („es tanzt ein mi-ma-monsterchen“, „jetzt tanzt frankenstein mit der retortenfrau“, vampirlein will mich beißen“) durchaus auch politisch zu verstehen sei, sozusagen als Entzauberung zweifelhafter Figuren – nicht umsonst erschien die Dichtung im Unruhejahr 1968 in Berlin.

Zur Musik des Stücks gibt uns der Komponist einige Hinweise: „Artmanns Entmystifizierung heroischer Schurken oder schurkischer Heroen findet musikalische Parallelen, beispielsweise eine der ständigen Verfremdung des konventionellen Orchesterklanges durch den Griff in einen Schrank voller Spielzeuginstrumente. So pittoresk und amüsant der optische Effekt auch sein mag, ihre primäre Rolle ist musikalisch und es geht dabei um mehr, als um bloße Verspieltheit. Sogar die heulenden Plastikschläuche haben ihre motivisch-harmonische Funktion. Um den Texten in ihrer eigentlichen Bedeutung voll ge-

recht zu werden, konnte es eben nicht genügen, Fleißaufgaben in struktureller Komplexität abzuliefern. Mein Ziel war, analog der Artmann'schen Schreibweise eine breite Palette alter sowie neuer und populärer musikalischer Idiome gezielt zu verarbeiten. Damit sollte der trügerischen Einfachheit der Texte entsprochen werden, deren Formen zunächst naive, unschuldig populäre und gemütvolle Stimmungen suggerieren.“ (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Komponisten)

Mitwirkende

Horst Maria Merz

Horst Maria Merz ist Pianist, Chansonnier, Musikalischer Leiter und Schauspieler.

Er war musikalischer Leiter im Schauspiel des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, zuletzt bei den Schauspielbühnen Stuttgart, am Theater Trier und den Burgfestspielen Bad Vilbel.

Im Jahr 1997 schlüpfte er erstmals in die Rolle des „Erwin Bootz“, Pianist der legendären Comedian Harmonists. Diese Rolle verkörperte er über 90mal in dem Theaterstück „Veronika, der Lenz ist da“ (Uraufführung: Komödie am Kurfürstendamm Berlin), als Mitglied der „Berlin Comedian Harmonists“. Gemeinsam mit ihnen folgten hunderte Konzerte im In- und Ausland, u.a. in der Philharmonie Berlin, Concertgebouw Amsterdam, Tonhalle Zürich, KKL Luzern, Philharmonie Luxemburg, Teatro Real Madrid und bei einer Welttournee von André Rieu und seinem Johann Strauß Orchester.



Mit dem Geiger Daniel Hope und dem Bariton Thomas Hampson stand er als Chansonnier und Sprecher auf der Bühne in „Berlin 1938“ u.a. bei den Musikfestivals in Verbier und Schleswig-Holstein, beim Beethoven-Fest in Bonn, in San Francisco und jetzt an Silvester im Festspielhaus Baden-Baden. Mit seinem Georg Kreisler Soloprogramm „Weil ich unmusikalisch bin“ hat er sich deutschlandweit einen Namen gemacht. Als Schauspieler tritt er derzeit auf als vermeintlicher Beethoven in „Ludwig fun“ und als Florence Foster Jenkins' Pianist Cosmé McMoon in „Souvenir“.

Gregor A. Mayrhofer, Dirigent und Komponist

Gregor A. Mayrhofer studierte Dirigieren und Komposition an der Juilliard School New York sowie in Paris, Düsseldorf und München.



Er hat sich als Dirigent und Komponist inzwischen weltweit mit unkonventionellen Konzertprogrammen einen Namen gemacht. Zur Saison 2024 übernahm er die musikalische Direktion beim Hidalgo Festival.

Mayrhofer dirigierte bereits namhafte Orchester wie Orchestre de Bordeaux, Staatskapelle Berlin, Bayerisches Staatsorchester, Norwegian Radio Orchestra, Britten Sinfonia, MusicAeterna (Salzburger Festspiele), Tiroler Sinfonieorchester, Slovenian Philharmonic und Belgrade Philharmonic.

Sein Weg führte ihn zu zahlreichen Ensembles wie dem Hong Kong New Music Ensemble, Ensemble Intercontemporain, Ensemble Ascolta, ensemble KONTRASTE, Het Collectief, und er erhielt regelmäßige Wiedereinladungen zum SWR Sinfonieorchester, Münchner Kammerorchester, Musikkollegium Winterthur, zu den Bamberger und Münchner Symphonikern.

Mayrhofer arbeitete mit renommierten Solisten wie Patricia Kopatchinskaja, Khatia Buniatishvili und Daniil Trifonov.

Kompositionsaufträge erhielt er von der Bayerischen Staatsoper, Deutschen Oper Berlin, Münchener Biennale, Staatsoper Hannover, vom Bayerischen Rundfunk und dem Scharoun Ensemble der Berliner Philharmoniker. Seine Kompositionen wurden u.a. gespielt vom hr-Sinfonieorchester, der Dresdner Philharmonie und dem Residentie Orkest Den Haag.

2017–2020 arbeitete Mayrhofer als musikalischer Assistent von Sir Simon Rattle bei den Berliner Philharmonikern, wo er in den vergangenen Jahren unter anderem Assistent war für Kirill Petrenko und sämtliche Gastdirigenten. Des Weiteren assistierte er Sir Simon Rattle beim London Symphony Orchestra in der Produktion von *Tristan und Isolde* in Aix-en-Provence, sowie in den vergangenen Jahren an der Staatsoper Unter den Linden und der Wiener Staatsoper. Er wurde 2023 in sechs verschiedenen Kategorien für den Opus Klassik nominiert.

ensemble KONTRASTE (eK)

Wir begegnen Altem mit Respekt und Neuem ohne Avantgarde-Attitüde. Aus unserer großen Leidenschaft für neue und neueste Musik sind – vielfach in direkter Zusammenarbeit mit den Komponisten – zahlreiche Werke entstanden, u.a. von Heinz Winbeck, Martin Smolka, Klaus Ospald, Michael Obst, Andrés Hamary, Leo Dick, Marcus Maria Reißenberger, Manfred Knaak, Gene Pritsker, Stefan Hippe und Johannes Maria Staud.

Unterstützung fanden und finden wir u.a. durch die Ernst von Siemens Musikstiftung, den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, den Bayerischen Musikfonds, den Bayerischen Kulturfonds, die Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg, den Fonds Darstellender Künste und den Deutschen Musikrat. Neben dem Freistaat Bayern und dem Bezirk Mittelfranken unterstützt die Stadt Nürnberg eK finanziell mit einer eigenen Haushaltsstelle.



Zahlreiche Preise würdigten unsere Arbeit: Wolfram-von-Eschenbach-Förderpreis (1999), Kultur-Förderpreis der Stadt Nürnberg (2004), Friedrich-Baur-Preis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (2007), Kulturpreis der E.ON Bayern AG (2010), Wolfram von Eschenbach Preis (2015), Großer Kulturpreis der Stadt Nürnberg (2020).

Über die Nürnberger Konzerttätigkeit hinaus spielten und spielen wir in vielen europäischen Metropolen: Luxemburg (Philharmonie), Wien (Konzerthaus), Paris (Louvre-Museum), Berlin (Volksbühne), Athen (Concerthall), Lissabon (Nationaltheater). Wir erhielten Einladungen zu den Wiener Festwochen, den Schwetzingen Festspielen, dem Chopin-Festival Warschau, der Berlinale, den Salzburger Festspielen, dem Schleswig-Holstein-Musikfestival, dem Musikfest Nara in Japan und dem Gavroche Festival in Moskau.

Unsere wichtigsten Medienpartner sind der Bayerische Rundfunk und ZDF/Arte.

Leitungswechsel zur Spielzeit 2025/26

Am Ende dieser Spielzeit verabschieden sich Anke Trautmann, Eckhard Kierski, Stefan Danhof und Helmut Bott nach mehr als 30 Jahren aus dem Leitungsteam des ensemble KONTRASTE und geben den Stab weiter an Luise Heiss, Philipp Heiss, Henrik Blumenroth und Jeany Park-Blumenroth. Das heißt: Das ensemble KONTRASTE lebt und wird, sozusagen mit verjüngter Energie, weiterhin spannende Programme anbieten!

